

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

**Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.**

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

**Inserate**, die 4gepaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

**Inserate** bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 82.

Mittwoch, den 13. Oktober 1897.

7. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

Brettnig, den 13. Okt. 1897.

Brettnig. Wie wir bereits am Sonnabend mittags 1/2 11 Uhr mittels Extra-Blattes berichtet haben, wurde an diesem Tage in Bischofswerda Herr Geometer Rentsch aus Ramenz zum Landtags-Abgeordneten für den 7. ländlichen Wahlkreis gewählt. Schon der erste Wahlgang war entscheidend, denn es fielen von 78 abgegebenen Stimmen 45 auf Herrn Bernh. Rentsch, während die Herren Fabritsch, Maj. Großmann-Großröhrsdorf, 24, Schreiber-Stacha 5 und Kohlenhändler Günther-Dresden 4 Stimmen erhielten.

Brettnig. Nachdem die Landtagswahlen vorüber, können wir heute unseren Lesern das Gesamt-Ergebnis derselben mitteilen. Es wurden gewählt:

Im 1. Wahlkreis der Stadt Dresden: Bürgermeister Leopold-Dresden (Konf.)

Im 4. Wahlkreis der Stadt Dresden: Kommerzienrat Grumbt-Dresden (Konf.)

Im 1. Wahlkreis der Stadt Leipzig: Kaufmann Gontard-Leipzig (Nat.-Lib.)

Im 4. Wahlkreis der Stadt Leipzig: Fabrikbesitzer Müller Neuschönefeld (Nat.-Lib.)

Im 1. Wahlkreis der Stadt Chemnitz: Kaufmann Carl Uhlig-Chemnitz (Kartell).

2. städtischer Wahlkreis (Hausen, Elstra, Ramenz): Reismann (Konf.)

11. städtischer Wahlkreis (Colbitz, Seringswalde, Grimma): Gleisberg (Konf.)

12. städtischer Wahlkreis (Vorna, Brarbis, Großsch): Ahner (Nat.-Lib.)

15. städtischer Wahlkreis (Glauchau, Lichtenstein): Böhmert (Nat.-Lib.)

18. städtischer Wahlkreis (Marienberg, Deberan, Schellenberg): Dr. Schöne (Nat.-Lib.)

19. städtischer Wahlkreis (Annaberg, Buchholz, Jöhstadt): Im zweiten Wahlgang: Erilwell (Nat.-Lib.)

21. städtischer Wahlkreis (Gartenstein, Kirchberg, Reichenbach): Georgi (Nat.-Lib.)

23. städtischer Wahlkreis (Plauen i. V., Mühlstropp, Pausa): Kellner (Nat.-Lib.)

24. städtischer Wahlkreis (Adorf, Auerbach, Falkenstein): Paulus (Nat.-Lib.)

7. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Bischofswerda und Pulsnitz): Rentsch (Kartell).

9. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Nadeberg, Nadeberg): Träber (Fortfchr.)

10. ländlicher Wahlkreis (Amtsgerichtsbezirk Dresden): Großmann (Konf.)

11. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Neustadt, Schandau, Sebnitz): May (Fortfchr.)

16. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Döhlen, Tharandt): Rubelt (Konf.)

18. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Kommaßsch, Meißner): Steiger (Konf.)

19. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Riesa, Großenhain, Ditsch): Richter (Konf.)

20. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Ditsch, Grimma, Wurzen): Hauffe (Konf.)

21. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Grimma, Wurzen): Dabritz (Konf.)

24. ländlicher Wahlkreis (Dresden-Land I): Dietrich (Konf.)

27. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Waldheim, Kossow, Gaintzen): Dr. Mehner (Konf.)

28. ländlicher Wahlkreis (Mittweida, Hauswalde, Hauswalde): Hartner (Konf.)

29. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Penitz, Burgstädt, Rochlitz): Frischling (Konf.)

30. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Chemnitz): Masche (Konf.)

33. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Zschopau, Lengefeld, Wolkenstein): Seymann (Konf.)

35. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Ehrenfriedersdorf, Oberwießenthal): Dr. Kühlmorgen (Konf.)

40. ländlicher Wahlkreis (Gerichtsbezirk Glauchau und Zwickau): Klöber (Konf.)

Großröhrsdorf. In einem der Kirmestage sind im hies. Mittel-Gasthose leider von noch Unbekannten mehrere Pneumatic-Näder dadurch arg beschädigt worden, daß man Mantel und Schlauch durchschnitten hat.

Es wäre nur zu wünschen, wenn solche Vorfälle baldigt ermittelt würden, um sie zur Verantwortung ziehen zu können.

Trotz dem Verbote und Warnungen wird auch bei der gegenwärtigen Kartoffelernte von der Jugend auf den umliegenden Feldern vielfach das Kartoffelkraut verbrannt.

Durch dieses Gebahren wird nicht nur die Luft in empfindlicher Weise verpestet, sondern den Landwirten entgeht durch das Verbrennen des Kartoffelkrautes ein recht schätzenswertes Düngemittel.

Das Kartoffelkraut wird von sparlosen, einschichtigen Landwirten im Herbst auf Wiesen gestreut, woselbst es bis zum Frühjahr verbleibt.

Hierdurch wird ein ganz guter Dünger für die Wiesen erzielt und später kann es noch als Düngemittel für das Feld verwendet werden.

Durch das Anzünden von Kartoffelkraut seitens der Jugend wird aber auch in erzieherischer Weise gesündigt.

Die Ziehung der 5. Klasse der 132. königl. sächsischen Landes-Lotterie beginnt den 1. und endigt den 22. November.

Die Zulassung von Posteleven ist nach neueren Berliner Mitteilungen nur eingeschränkt worden.

Laut der „Post“ dürfte die Veranlassung dazu sein, daß sich bei dem bisherigen System ein zu großer Andrang zu den höheren Poststellen bemerkbar mache.

Von einer vollständigen Ausschließung der Cleven, von der jetzt mehrfach geschrieben wurde, sei nicht die Rede.

Ueberhaupt sei eine Aenderung des Personalsystems für den höheren Reichspostdienst nicht sofort zu erwarten.

Nach den Beobachtungen alter Landleute in der Natur, die vorbedeutend für den Winter sein sollen, sind alle Anzeichen für einen zeitigen Winter vorhanden.

Capuzer und Feldmäuse haben zeitig und emsig eingetragten, das Raubzeug macht sich in die Nähe der Dörfer, das Laub beginnt stark zu fallen, das Kadeholz setzt junge Sprossen an, die Insektenvölker arbeiten an ihren Winterquartieren und die ersten Zugvögel sind längst fort.

Die recht empfindliche Kühle, die seit Beginn voriger Woche Einkehr gehalten hat, läßt allerdings auf einen zeitigen Winter schließen.

Im 2. städtischen Wahlkreise fiel am Sonnabend die Wahl als Landtagsabgeordneter auf Herrn Stadtrat A. Reismann in Ramenz.

Dresden, 9. Oktober. Laut Bekanntmachung des Gesamtministeriums haben Se. Maj. der König beschloffen, die getreuen Stände des Königreichs Sachsen zu einem ordentlichen Landtage auf den 9. November dieses Jahres einzuberufen.

Für die Lotterie der III. sächsischen Pferde-Zucht-Ausstellung, deren Ziehung un-  
widerprüflich am 6. und 7. Dezember d. J. öffentlich unter behördlicher Aufsicht im „Hotel

deutscher Herold“ zu Dresden stattfindet, wird die zum Ankauf für das Pferdematerial ernannte Kommission, bestehend aus den Herren Major von Tschirschny und Bogendorff, Präses der Remonte-Ankauf-Kommission, Generalmajor z. D. Schulze, Rittmeister a. D. Freiherr v. Hausen, Vorsitzender des Dresdener Rennvereins und Gefütsdirektor Hauptmann Runge-Insterburg, Anfang November in Ostpreußen wertvolles Halbblut-Material bestimmt an sich bringen und die sofortige Ueberführung nach Dresden vollziehen lassen.

Die Namen der vorstehenden Herren leisten wohl genügend Garantie, daß nur erstklassiges und vollwertiges Material für die nunmehr seit drei 3 Jahren fest eingebürgerte sächsische Pferde-Zucht-Lotterie des Dresdener Rennvereins nach Sachsen eingeführt wird.

Betreffs der angekauften Industrie-Gegenstände sind seitens des Dresdener Rennvereins mit den Lieferanten auch wieder Abmachungen vereinbart worden, daß dem von Fortuna Begünstigten Umtausch des Gewinnes gegen andere Waren gestattet ist.

Lose a 1 Mark, Liste und Porto 20 Pfennige extra, sind durch das Sekretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastr. 26, zu beziehen oder in den allerorts mit Plakaten versehenen Geschäftsstellen erhältlich.

In Loschwitz bei Dresden weht das ganze Jahr hindurch Ostwind, wenn man sich nämlich nach der Windfahne auf der dortigen Kirche richten will.

Die Fahne ist zwar in tadellosem Zustande, aber von einem Bediensteten des Dachdeckers bei der letzten Blitzableiterreparatur festgebunden und dann bei der Abrüstung ist es übersehen worden, die fesselnden Bände wieder zu lösen.

In Löbtau hatten die Sozialdemokraten den daselbst wohnenden Bürstenmacher Buchholz zum Wahlmann erkoren.

Kurz vor der Wahl erkrankte sich derselbe. Eine unheilbare Krankheit und dadurch bedingte Arbeitslosigkeit bildeten das Motiv zur That.

Der Oberpost-Assistent Vogel, welcher nach Unterschlagung von 51,776 Mk. 75 Pf. am 7. Juli d. J. von Pirna flüchtig wurde, aber schon einige Tage danach in Leopoldsdorfe bei Budapest festgenommen ward, ist nach Erledigung der Ausgleichs-Verhandlungen am Sonnabend von Budapest nach Dresden transportiert worden.

Die Aburteilung Vogel's dürfte in nicht zu fernor Zeit stattfinden, da sein Vergehen vollständig aufgeklärt ist.

Ein Unglücksfall, der den Tod eines Menschen zur Folge hatte, ereignete sich auf dem Neubau in der Goethestraße in Zittau.

Einem auf dem turmartigen Teil des Baues beschäftigten Dachdeckerarbeiter war ein schwerer Holzblock und eine Rolle Pappe über das Schuttbrett gefallen, die in die Tiefe stürzten und den unten arbeitenden Maurer Ulrich derartig auf den Kopf trafen, daß der Mann tot umfiel.

Der Vord hatte dem Ulrich den Schädel zertrümmert und so den Tod des verheirateten Mannes herbeigeführt.

Ein junger Maurer aus Böhmen kaufte sich in Chemnitz am Mittwoch einen Revolver und Munition, trank sich einen tüchtigen Rausch an und wollte sich darauf erschließen.

Er feuerte auch mehrmals los und sank in sein Bett. Dort fanden ihn zwei herbeieilende Schutzleute, sie sahen aber, daß der Maurer unverletzt war.

Er hatte sich in seiner Betrunkenheit nicht getroffen, aber dafür sechs Löcher in die Wand geschossen.

Gegen 33 Personen, zum größten Teil aus Remitz, Stegitz etc., war Anklage

wegen Unterschlagung erhoben. Während der letzten Hochwasserflut hatte der Schuhmachermeister Johann Ernst Baumann mit 32 anderen Arbeitern und Handwerkern aus den Fluten der Elbe während der Zeit vom 30. Juli bis 7. August angeschwommene Balken, Stangen, Bretter und Bruchholz herausgefischt, zerkleinert und als Feuerungsmaterial verwendet.

Die künftige Gerichtsverhandlung dehnte sich zu einer umfangreichen aus. Zwei Angeklagte waren nicht erschienen und hatten ihre Ehefrauen geschickt, die sie (nach ihrer Annahme) „vertreten“ sollten.

Das in später Nachmittagsstunde verkündete Urteil lautete auf Geld- und Gefängnisstrafen und bei 13 Angeklagten auf kostenlose Freisprechung.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag erlöbte der Tod einen Mann von schweren Leiden, der in den literarischen und gesellschaftlichen Kreisen Leipzigs und darüber hinaus wohlbekannt war: Gustav Schumann, der schriftstellerische Interpret der weltbekannten Bleichen-Figur, wurde durch ein tödliches Kehlkopfleiden dahingerafft.

In dem weiten Freundeskreise des Verstorbenen wird die Nachricht schmerzliche Teilnahme erwecken. Freilich kommt die Todeskunde nicht unerwartet, denn bereits Jahre lang kämpfte Schumann mit seinem Leiden, vergeblich an verschiedenen Orten Heilung suchend.

Lange schon war der Zustand des Kranken hoffnungslos, so daß der jetzt eingetretene Tod in Wahrheit als eine Erlösung angesehen werden muß.

Vor Kurzem wurden in einer Villa des Leipziger Vororts Stötteritz mehrere Tausend Mark in Staatspapieren und Sparkastenbüchern gestohlen.

Da die Nummern sofort bekannt gegeben wurden, fürchteten die Diebe wohl ihre Entdeckung und sandten das geraubte Gut — sogar franco, leider aber ohne Visitenkarte — an den Bestohlenen zurück.

In Buchholz ist ein verwegener Diebstahl verübt worden. Der ober die Diebe, welche mit den Verhältnissen anscheinend vertraut waren, sind in den Fabriklokalitäten Firma Fritz Langer und Co. eingedrungen und haben dort aus dem Pulste des Vertführers den zur Auszahlung bestimmten Lohn, man spricht von annähernd 1000 Mark, gestohlen.

Verdachtsgründe haben sich bis jetzt noch nicht geltend gemacht.

Der bejahrte Weber H. aus Burgstädt wurde dieser Tage in einem benachbarten Gehölz von zwei Unbekannten angehalten, mit dem Messer bedroht und seiner Barschaft von 50 pfennigen und 2 Cigarren beraubt.

In dem unweit der sächsischen Grenze gelegenen böhmischen Orte Tannenweg brach dieser Tage in dem Sollnerschen Hause ein mit unheimlicher Schnelligkeit um sich greifender Brand aus.

Die Familie Sollner schlief bereits und es gelang nur den im Parterre Schlafenden das nackte Leben zu retten; zwei Kinder, ein Knabe von 6 und ein Mädchen von 3 Jahren, schliefen auf dem Boden und sind leider erstirt und vollständig mit verbrannt.

Der 36-jährige Gutsbesitzer Korber in Naitzhan im Vogtlande ist tödlich verunglückt.

In seinem Hause führte eine Thür vom ersten Stockwerk nach dem Hofe zu ins Freie.

Korber ist nachts aufgestanden und in der Schlafrunkenheit durch die Thür in den Hof gefallen, wo er tot aufgefunden wurde.



# Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Der Kaiser hat in Hubertusstod den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts General von Sahlte entgegengenommen. Daraus Schlüsse über Behandlung der Militärreform zu ziehen, würde verfehlt sein. Wohl aber könnte eine demnächstige Audienz des Fürsten Hohenlohe Klärung über die Sachlage schaffen und Entscheidung der Personalfrage herbeiführen. Die Nachricht der Freiz. Ztg., der Reichskanzler habe im Laufe der letzten Monate dreimal sein Abschiedsgesuch eingereicht, wird in der „Post“ dementiert.

\* Der Bundesrat überwiegt in seiner ersten Sitzung nach den Ferien, am Donnerstag, den Nachtragsantrag Preußens betr. die Ausführung des Vorschlags des Reichskanzlers, sowie den Entwurf einer Verordnung über die Ausführung der am 9. September 1886 zu Wien abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst von zuständigen Ausschüssen und nahm die Vorlage betr. die Thronfolge im Fürstentum Lippe zur Kenntnis. — Im Anschluß hieran sei mitgeteilt, daß von dem Regenten des Fürstentums Lippe der Kabinettsminister Dr. Mieschke v. Wischtau zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden ist.

\* Offiziös wird die Nachricht bestätigt, daß die Reichsregierung willens ist, dem Reichstag einen Gesetzentwurf über die Entschädigung unschuldig Verurteilter vorzulegen. Die Entschädigung der im Wiedernahmungsverfahren freigesprochenen und unschuldig befundenen Personen bildet bekanntlich einen Teil der in der letzten Reichstagsession geschiedenen Strafrechtsnovelle. Der Gesetzentwurf soll bereits in der nächsten Zeit an den Bundesrat gelangen. Da die Bundesregierungen im Prinzip über die Sache selbst sich bereits bei der Beratung der Strafrechtsnovelle geeinigt hatten, so darf erwartet werden, daß der neue Entwurf eine der ersten Vorlagen in der kommenden Session des Reichstags bilden wird.

\* Die „Mil.-Pol. Korr.“ verbreitet folgende Nachricht: „Es heißt, daß dem Reichstag aus der Initiative der verbündeten Regierungen heraus ein Vorschlag, der das Verbot des Verkehrs der politischen Vereine untereinander aufhebt, sogleich beim Beginn der Session werde unterbreitet werden.“ Die Nachricht begegnet allseitig starkem Zweifel.

\* Im Reichsamt des Innern sind Entwürfe für zwangs- und freiwillige Innungen ausgearbeitet worden, die den Bestimmungen der Neuorganisation des Handwerks Rechnung tragen sollen. Gegenwärtig liegen die Entwürfe im preussischen Ministerium des Innern. Sobald von dort eine Rückäußerung erfolgt sein wird, dürften etwaige Meinungsverschiedenheiten über einzelne Punkte durch kommissarische Beratungen ausgeglichen werden. Dann sollen die Entwürfe einer Kommission von Fachleuten zur Begutachtung vorgelegt werden. Schließlich werden sie, wie seiner Zeit auch bei den Normalstatuten für die Krankenversicherung, zum Beschluß der Reichsversammlung von 1893 gelangen, dem Bundesrat zugehen, worauf ihre endgültige Veröffentlichung zu erwarten ist.

\* Der Deutschen Verkehrs-Ztg. entnehmen wir folgendes: Der Verkauf der Kartentriffler an das Publikum durch die Posthalterstellen soll am 1. November beginnen. Da mit der Einrichtung eines aus den verschiedensten Kreisen hervorgehenden Bunsches entprochen wird, so läßt sich wohl annehmen, daß das Publikum den Kartentrifflern lebhaftes Interesse zuwenden wird. Das neue Formular, das äußerlich einer mittelgroßen gummierter Ränder leicht verließbaren Doppelkarte gleicht, zum Beschreiben aber den dreifachen Raum wie eine gewöhnliche Postkarte bietet, wird voraussichtlich von vielen, namentlich unterwegs, als ein bequemeres Hilfsmittel gern benutzt werden für kürzere Mitteilungen, bei denen Wert darauf gelegt wird, daß sie nicht offen überkommen.

\* Zur Zeit ist, wie die Berl. Pol. Nachr. melden, die bekannte Autorität auf dem Gebiet der Halbsperren, der Professor Dr. Inze, mit der Prüfung der Frage betraut, inwieweit und mit welchen Maßgaben sich Anlagen von Halbsperren und Sammelbeden für Zwecke des Hochwasserhützes in den schlesischen Gebirgen empfehlen.

\* In neuerer Zeit hat die Bildung von Handwerker-Kredit-Genossenschaften ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Insbesondere sind auch in den östlichen Provinzen größere Verbände gegründet worden, um in die Lage zu kommen, den von der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse gewährten Genossenschaftskredit in Anspruch nehmen zu können.

\* Auch in Bayern soll jetzt ein Versuch mit der Heranziehung weiblicher Personen zur Gewerbe-Inspektion gemacht werden. Im Etat des bayerischen Ministeriums des Innern ist zur veranschaulichten Heranziehung weiblicher Hilfskräfte für die Fabrik- und Gewerbe-Inspektion die Summe von 2000 Mark ausgemorfen.

\* Der gegenwärtig in Hamburg tagende sozialdemokratische Parteitag hat beschlossen, daß sich die Sozialdemokraten in Preußen an den Landtagswahlen beteiligen sollen.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Im österreichischen Abgeordnetenhaus geht es bunt her. Nach einem Bericht der Wof. Ztg. rief während der Donnerstagsitzung der Christlich-Sozialer Gregor mehrere sozialistische Abgeordnete zu: „Jud! Jud! halt's Maul, Jud!“ Der Streit wurde von Minute zu Minute ärger, da sich auch Abgeordnete anderer Parteien einmengen. Zwischen Gregor und dem Schönerbainer Iro wurden Schimpfworte gewechselt. Gregor rief Iro zu: „Sie sind ein frecher Mensch!“ Iro ging darauf auf Gregor zu, wurde aber zurückgehalten. Er rief: „Ich werde den Haberlumpen auf der Straße mit der Hundepetse züchtigen!“

## Frankreich.

\* Die Pariser sind vorläufig wieder „um einen Spektakel betrogen“. Wie gemeldet wird, ist die Schlussverhandlung des Panama-Prozesses abermals verschoben worden und dürfte jedenfalls Mitte Dezember stattfinden. Aus der Anklageschrift geht hervor, daß Arton 1.130.000 Franc aus der Panama-Kasse erhalten und 404.000 den mitangellagten Bestochenen gezahlt hat. Es bleiben also 726.000 zu finden, oder nur 526.000, wenn, wie es scheint, Arton 10 Prozent der Bestechungsgelder als Entlohnung einstecken durfte. Viel Licht wird auch dieses Verfahren teilweise in die Panama-Finsternis bringen.

## England.

\* England hat es in Washington endgültig abgelehnt, an irgend einer Konferenz über den Kobbenfang teilzunehmen, wenn Rußland oder Japan dabei vertreten werden.

## Spanien.

\* Der neue Ministerpräsident Sagasta erhielt ein Telegramm des Generals Weyler, in dem dieser versichert, er werde nicht zurücktreten, sondern fessele der Regierung seine Dienste zur Verfügung.

\* Mit dem Beschluß, den Cubanern Selbstverwaltung zu geben, hat sich das neue liberale Kabinet Sagasta recht vorteilhaft eingeführt, allein es steht zu befürchten, daß es zu einer gütlichen Lösung der Cubafrage bereits zu spät ist. Unlängliches Gend hat der Krieg mit den aufständischen Cubanern über Spanien gebracht, die schon über drei Jahre dauernden Kämpfe haben nicht allein die vor dem blühende Insel ruiniert, sondern auch Spanien selbst nahezu an den Rand des finanziellen Abgrundes gebracht; ganz abgesehen von den zahllosen Menschenopfern, die Cuba verschlungen hat.

## Amerika.

\* Der deutsche, britische und amerikanische Gesandte haben ihre Vorstellungen bei der Regierung von Peru wiederholt, daß auch Nichtkatholiken die gesetzliche Regi-

frierung ihrer Ehen gestattet werde. Der Minister des Innern hat die Antwort erteilt, die Regierung habe dem Kongress empfohlen, ein dahingehendes Gesetz zu genehmigen.

## Afrika.

\* Nach Meldung aus Tanager verweigern die Nisspiraten die Auslieferung von Gefangenen, welcher Nation sie auch seien, sie verlangen dafür die Freilassung ihrer gefangenen Genossen und außerdem ein Lösegeld, dessen Höhe sie festsetzen würden; ein von den Italienern gemachtes Angebot von 30.000 Duros haben sie bereits abgelehnt.

## Die russisch-französische Freundschaft

Scheint sich bei dem jüngsten internationalen Ärzte-Kongress zu Moskau nicht in dem Maße bewährt zu haben, wie die französische Presse es nach der Allianz-Feier auf dem Panzer-Schiff Potshuan erwartet hatte. Wenn Felix Faure auch gefeiert worden sei, so hätten die französischen Ärzte in Moskau einen erbärmlichen Empfang gefunden, in demselben Moskauer, das es sich nicht nehmen ließ, ebenfalls unter den dem französischen Präsidenten Hulbigenden zu figurieren. „Wenn der Zar weit ist“, sagt ein französisches Blatt, „läßt der Russe sich gehen und zwar in einer Weise, welche eine milde Gleichgültigkeit für den Franzosen und eine große Bewunderung für den Deutschen an den Tag bringt.“ Alles ist in Moskau nach deutscher Art eingerichtet worden, berichtigt ein ebenfalls dort gewesener französischer Arzt an das Pariser „Echo“, dessen Deutschfeindlichkeit sich bekanntlich selbst auf die für Longchamps angemeldeten deutschen Nennpferde erstreckt. „Wir waren zu 250 französischen Ärzten, und machten uns bei unserer Ankunft auf eine jener spontanen Kundgebungen unserer russischen Freunde gefaßt, mit denen die letzten bis dahin so verschwenderisch zu sein schienen. Viele von uns hatten schon bewegte Ansprachen und Trinksprüche vorbereitet, um auf die volkstümlichen Hulbigungen zu antworten. Wie groß war aber unsere Enttäuschung, als wir merkten, daß kein Mensch unsere Anwesenheit auch nur zu ahnen schien. In der Masse der 1600 Ärzte deutschen Ursprunges untergehend, mußten wir während unseres dortigen Aufenthaltes allen denkbaren Schmerz verletzter Eigenliebe durchmachen. Gleich bei der ersten Versammlung verwandelte sich der Kongress in eine Sitzung der Berliner medizinischen Akademie. In Moskau sprach man deutsch, man erklärte die deutschen Theorien und prüfte die deutsche Wissenschaft und ihre Entdeckungen, man brachte deutsche Trinksprüche aus, trank auf den Ruhm und die intellektuelle Ueberlegenheit Deutschlands, während Frankreich als nebensächlich behandelt wurde. Birchow, der große deutsche Gelehrte, welcher der große Feind Frankreichs (?) ist, triumphierte in Moskau unter den begeisterten Zurufen der Kongress-Teilnehmer, während einigen unserer unbekanntesten Meister nur zerstreute Aufmerksamkeit zu teil wurde. Eine Anzahl französischer Ärzte, die sich in der ungeheuren Stadt verloren, wo man nur russisch oder deutsch mit ihnen sprach, reiste schon am dritten Tage ab, angeekelt von der jämmerlichen Rolle, welche Frankreich und die Franzosen auf dem Kongress spielten. Diejenigen, welche ausblieben, konnten weiter nichts thun, als den überwiegenen Einfluß der Deutschen registrieren, deren Triumph auf dem zwölften internationalen Ärzte-Kongress bereits einen großen Wiederhall in Rußland gefunden hat.“ Ein anderer Arzt möchte weniger den Russen als den Franzosen selbst die Schuld daran geben, daß sie so unbedeutend in Moskau geblieben sind. „Die Abordnung der französischen Mediziner hatte keine Organisation, keinen Zusammenhang, es fehlte am Einvernehmen, die Deutschen dagegen kamen in Regimenten geordnet, diszipliniert, genau wissend, was sie sagen und thun sollten. Wir Franzosen konnten uns gegenseitig nicht einmal und konnten auf diese Weise nur isolierte Anstrengungen machen. Man sah das in der ersten Sitzung, wo die Deutschen in ihren glänzenden Uniformen, die Brust mit Dekorationen bedeckt, als die Herren das Wort führten und

durch die Stärke ihrer Stimme und ihre Haltung einer Verammlung von 6000 Ärzten Aufmerksamkeit abzwangen.“ Immerhin ist dieser Erfolg mit der Thatsache getrübt, daß bei der Annäherung der französischen Ärzte in Moskau die Marcellaise bei jeder öffentlichen Feier bis zu zwanzig Mal gespielt wurde. Dafür kommt jetzt aber doch auch die deutsche Musik in den höchsten russischen Kreisen zu Ehren. Der Zar hat nämlich angeordnet, daß eine Saison von Muster-Vorstellungen Wagner'scher und anderer bedeutender Werke im kommenden März und April im kaiserlichen Marien-Theater in Petersburg stattfinden soll. Die Opern sollen in deutscher Sprache aufgeführt werden. Dr. Löwe, der Direktor des Breslauer Theaters, ist mit der Direktion betraut worden. Dieser ist jetzt damit beschäftigt, Kräfte ersten Ranges für das Unternehmen zu gewinnen.

## Von Nah und Fern.

**Koblenz.** Die Verfügung des Ministers des Innern über Vereinfachung und Verbesse- rung des Schreibwesens fängt an, Früchte zu tragen. „Provisorische“ und „definitive“ Anstellungen werden hier nicht mehr vorgenommen, sondern „einstweilige“ und „endgültige“.

**Köln.** Nachdem der linke Flügel des Bensberger Schlosses völlig ausgebrannt und auch das linke Hintergebäude in Brand geraten war, gelang es den Bemühungen der aus der ganzen Umgegend herbeigeeilten Feuerwehren, das Feuer zu löschen. Das Feuer soll unter dem Dach des linken Schloßflügels abgebrochen sein.

**Ruhrort.** Ein großes Floß wurde am Dienstagabend infolge des Hochwassers und der sehr starken Strömung zwischen mehrere, im sogenannten „Schredling“ am hiesigen Rhein- hafen ankernde Schiffe geworfen und zerbrach in zwei Teile. Ein Teil des Floßes zerbarst und verankert und mit ihm verschwand achtzehn Personen im Strome. Niemand konnte in dem Finsternis gerettet werden.

**Essen.** Der falsche Erzherzog, Emil Wendt, wird mit einem blauen Auge davonkommen. Die preuß. Behörde soll keinen Strafantrag zu stellen beabsichtigen. Wendt will sich den Erzherzogstitel nur zugelegt haben, um bei der Familie Guzmann Zutritt zu erhalten. Er ist wieder nach Lüttich zurückgekehrt.

**Lüneburg.** Die hiesige Staatsanwaltschaft macht folgendes bekannt: „Nachdem durch die stattgehabten Ermittlungen festgestellt ist, daß dem Unfall, der am 14. d. den Schnellzug 73D zwischen Gelle und Götche betrafen hat, ein vorläufiges Verbrechen nicht zu Grunde liegt, wird die Bekanntmachung vom 21. August d. nach der von dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten eine Belohnung von 3000 Mk. für die Entdeckung des Thäters ausgesetzt ist, hiermit zurückgenommen.“ Damit werden die früheren Nachrichten, daß es sich bei dem Eisenbahnunglück bei Götche um einen anarcho-syndikalistischen Anschlag gegen den Hofzug des Kaisers gehandelt habe, endgültig in das Gebiet der Fiktion verwandelt.

**Sonneberg.** Durch ein Großfeuer ist die Puppenfabrik des früheren freisinnigen Reichstagsabg. Philipp Samhammer gänzlich zerstört worden. Die Ausbreitung des Feuers wurde durch den herrschenden Sturm sehr begünstigt, und die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, ein benachbartes Ausfuhrhaus zu schützen. Herr Samhammer wollte in nächster Zeit mit seinen Arbeitern den Tag feiern, an dem er 25 Jahre etabliert ist. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht ermittelt. Die Arbeiter werden in anderen Fabrikräumen beschäftigt.

**Mannheim.** Auf dem hiesigen Bahnhof stieß ein Güterzug gegen mehrere mit Del und Zinndolzen beladene Wagen, die verbrannten. Der Schaden beträgt etwa 10.000 Mk.

**Strasburg.** Ein seltenes Fest feierte am Dienstag der Strasburger Veteranen-Verein; nicht weniger als 38 seiner Angehörigen feierten gemeinsam das Fest der silbernen Hochzeit. Es handelt sich um Beamte, die nach dem Kriege in Strasburg angestellt wurden, und, in einer geschützten Stellung, alle sehr bald und ungefähr zu derselben Zeit heirateten.

## Der Schmied von Esserbörn.

12] Roman von E. v. Borgstebe.

(Fortsetzung.)

Heinz hatte Mühe, die Dame zu verstehen, so gebrochen klang der Ton, in dem sie sprach, die stolze Gestalt saß zusammengesunken vor ihm. Und als er sie ansah, da wußte er es: sie war die Braut gemalen.

„Sagen Sie mich kurz sein“, sagte Tante Ulrike und schien sich mit gewaltiger Anstrengung aufzuraffen, „Gundulas Onkel war der Gefallene, Heinrich v. Laurin der Ueberlebende.“

„Mein Vater?“ Der Mitmeister fuhr in die Höhe, wie von einer Klatte gestoßen. „Mein Vater!“

„Ja, Ihr Vater! Und das ist's, was zwischen Ihnen und Gundula steht als ewige Schranke, das ist's!“

„Sagen Sie das nicht, gnädiges Fräulein,“ der Mitmeister hatte seine volle Fassung wiedergefunden, „es war ein Duell, kein Mord!“

„Kein Mord, nein, und doch ebenso furchtbar, so entsetzlich wie ein solcher.“ Dann erhob sie sich und öffnete die Thür zum Nebenzimmer: „Gundula!“

Das Mädchen erschien, sie warf einen Blick auf die Tante, auf den geliebten Mann, und eine wilde Angst presste ihr Herz zusammen. „Heinz!“ sie umschlang ihn mit ihren weichen Armen und suchte in seinen treuen Augen den Entschluß zu lesen. „Mein Heinz!“

Er legte den Arm um ihren schlanken Leib und zog sie an seine Brust voll leidenschaftlicher Zärtlichkeit.

„Gundula,“ tönte Fräulein Ulrike's Stimme da in ungenohinter Milde, „du weißt, was Herr v. Laurin hergeführt hat?“

„Ja, Tante, ich weiß es.“

„Und du erwartest eine bejahende Antwort auf meine Frage?“

Gundula senkte das lockige Haupt.

„Und dennoch, mein Kind, müßt ihr euch trennen.“

„Tante!“ — es war ein Aufschrei tödlicher Dual — „sprich nicht so!“

„Es ist meine Pflicht; eine schuldvolle Vergangenheit steht zwischen euch, keines Vaters Bruder.“

„Schweig!“ Gundula hatte sich von des Geliebten Brust emporgerichtet, das lachende Kind war plötzlich ein gereiftes, selbstbewußtes Weib geworden. „D. schweig! Ich will nichts wissen von dem Vergangenen, und sei es auch Sünde und Schuld, nichts, nichts, ich frage nur nach der Zukunft! Heinz verbrach nichts, sein Leben ist makellos, das ist mir genug, ich verzeihe ihm, ich will mit ihm gehen!“

„Ich wußte es ja,“ kam es in verhaltenem Jubel von Laurins Lippen, „meine Braut denkt wie ich! Und doch,“ setzte er mit tiefem Ernst hinzu, „wacht du deine Tante hören, Gundula, ich bitte dich darum!“

„Noch einmal wiederholte Ulrike das Leid ihres Lebens, und der Nächste Augen wurden immer größer und angstvoller. Sie wich langsam von Laurin zurück, in Todesangst zu ihm hinüberschauend.“

Und der junge Offizier rührte sich nicht, er wartete mit klopfenden Pulsen auf eine Antwort

des teuren Mädchens. Sein Geschlecht trug die Schuld, seines Vaters Hand war rot vom Blut des Fremdes. Würde sie das, das verzeihen? Entfernt voneinander standen sie da, nur ihre Blicke hafteten auf den Fügen der bleichen Gestalt. Da plötzlich kam Leben in Gundulas Gesicht, ihm die Arme entgegenbreitend, stürzte sie vorwärts an seine Brust.

„Nein, nein, ich kann es nicht! Ich lasse dich nicht! Die Sünde der Väter, was gilt sie mir! Was der Vater gefehlt, hat der Sohn tausendfach gesühnt — an mir,“ stieß sie hervor, „mir hast du Glück und Bounne gegeben, Heinz, alles, was das Leben herrlich macht, lehrest du mich, ich bleibe dein!“

„Mein Lieb, mein süßes Mädchen,“ janzte der Mann, „ja, du hast recht! Unzere Zärtlichkeit soll süßen, was gefehlt wurde. Jeder Tag unseres Glückes wird die Schuld der Vorfahren verringern, bis sie ausgelöscht, bis sie gestilgt ist.“

„Ich fordere Gehorjam,“ unterbrach ihn Ulrike ernst; „denn ich weiß, daß ich im Sinne von Gundulas Vater handle; er hat den Verdacht des älteren Bruders bis zum Tode gehabt und hätte seine Tochter nie einem Laurin anvertraut! Nehmen Sie Abschied von meiner Nichte, ich bitte, und vergeffen Sie, daß sie dieselbe je gekannt haben.“ Bei diesen Worten schritt Fräulein Ulrike zur Thür und ließ das junge Paar allein.

Wortlos lehnte Gundula an Heinzens Brust, über ihr blaßes, holdes Gesicht rannen glühende Thränen, ihre Hand ruhte in der seinen.

„Gundula,“ bat Heinz sanft mit gedämpfter Stimme, „weine nicht, du zerreißt mein Herz! Du sollst mein Sonnenstrahl, mein köstliches Waldvögelchen sein, und er küßte sie heiß auf den Mund, „wenn du mich liebst wie ich dich, wenn du mir vertraust wie ich dir, so muß alles gut werden, es muß, weil ich es will! Kein Mensch hat ein Recht, uns von einander zu reißen. Nur ein wenig Geduld, und ich habe dich errungen.“

„D. Heinz, du kennst Tante Ulrike nicht,“ sagte das erschütterte Mädchen, „sie nimmt niemals ihr Wort zurück.“

„Und ich nie das meine!“ sagte der Mann ernst und stolz. „Mein Lieb, ein Laurin hält sehr hoch und sehr fest, was er einmal erwählt hat. Tante Ulrike wird einsehen, daß selbst sie wenn sie dich liebt.“

„Wenn du abdreiftest, Heinz, ohne daß die Tante eingewilligt hat, wenn du mich allein liebst —“

„Gundula, zweifle nicht an mir,“ bat er, ihre Hände mit Küßen bedeckend, „ich verdiene es nicht. Ich bleibe in Verghaus, bis alles klar ist.“

„Und dein Vater, Heinz?“

„Von ihm fürchte nichts; wir beide sind eines Sinnes. Er wird dich freundlich willkommen heißen, Gundula, und dein bester Freund sein.“

Da traudete das schöne Mädchen die Thränen von ihren Wangen und blühte dem geliebten Mann groß und klar ins Auge.

„Ja, ich will mutig sein und unvergagt,“ sagte sie fest, „so lebe denn wohl — für heute“



**Pirmasens.** Ein Wilderer ist in der Umgebung von Pirmasens von dem Forstgehilfen Koller erschossen worden. Koller stieß bei einem Revolutionsgang auf drei Männer, von denen einer ein Gewehr trug. Er rief sie an, worauf der mit dem Gewehr Bewaffnete sofort auf Koller ansetzte. Letzterer kam dem Wilderer aber zuvor, indem er auf ihn einen Schrotschuß abgab, der den Wilderer so schwer am Unterleib verletzte, daß der Betroffene alsbald verstarb. Die beiden Genossen waren inzwischen entflohen. Man vermutet in dem Getöten einen Steinhauser aus Trippstadt. Forstgehilfen Koller soll in Untersuchungshaft genommen sein.

**Metz.** Aus einem eigentümlichen Grunde verübte der Eigentümer Gelphe aus Kessy Selbstmord. Er hatte seine Weinbeeren verkauft, und als ihm ein zweiter Händler mehr bot, sie noch einmal anzuschlagen. Der erste Käufer drohte ihm deshalb mit einem Prozeß, und aus Furcht hiervor ließ er sich zwischen Moulins-les-Metz und Chatelet überfahren; man fand ihn, den Kopf vom Humpfe getrennt, zwischen den Schienen.

**Wien.** Der 19 jährige Sohn des früheren Handelsministers, Einjährig-Freiwilliger Graf Heinrich Burmbrand, hat sich am Donnerstag mittag während der Fahrt in einem geschlossenen Fiaker durch einen Revolverchuß aus noch nicht aufgeklärter Ursache getödet.

**Paris.** Einer Meldung des Journal des Debats zufolge ist der Zustand des ungarischen Malers Munkacsy in letzter Zeit wieder völlig hoffnungslos geworden. Die Besserung, die sich in seinem Leiden gezeigt hatte, war nur vorübergehend gewesen, und der Künstler ist für immer in die Nacht des Wahnsinns verfunken. Die einzige Hoffnung, die seine Ärzte haben, ist, den Patienten noch einige Zeit am Leben erhalten zu können.

Im besten Geschäftsviertel von Paris, auf dem Boulevard Poissonnière 19, steht ein Haus ohne Einwohner, einfach weil die Eigentümerin, Frau de Prévigny, keine Mieter haben will. Seitdem die Republik eingeführt wurde, hat sie den Entschluß gefaßt, keinen Mieter anzunehmen, um nicht mit Republikanern in Berührung zu kommen. Längere Jahre hindurch nahm sie Veranlassung auf, die ebenfalls monarchische Gesinnungen hegen. Aber diese sind nach und nach gestorben und nicht wieder ersetzt worden. Frau de Prévigny wohnt deshalb seit mehreren Jahren ganz allein mit den drei Diensthofen im hinteren Flügel des Hauses, empfängt niemand, fährt bloß hin und wieder aus. Den Laden im Erdgeschoß überläßt sie unentgeltlich einem wohlthätigen Verein, der Mittel gegen gewisse Krankheiten verabreicht. Dabei läßt die Eigentümerin, die sehr reich ist, jedes Jahr umfassende Arbeiten zur Instandhaltung ihres Hauses ausführen. Uebrigens gibt es im Quartier Latine auch ein Haus, das von seinen Eigentümern den Mietern überlassen wurde. Diese haben eine Art Verein gebildet, um das notwendige zur Instandhaltung des Hauses zu besorgen. Die Steuern zahlt der Eigentümer selbst, um keine Weiterungen zu verursachen.

**London.** Heißes Wasser für jedermann will ein hiesiger Ingenieur mit Benutzung der Straßenlaternen liefern. Im Londoner Kristallpalast ist seit mehreren Monaten ein entsprechender Apparat aufgestellt. Ueber einer Straßenlaterne wird in genügender Entfernung ein Schlangeurohr angebracht, in welchem durch die Hitze der Laterne das Wasser dauernd in Dampf verwandelt wird. Dieser Dampf wird in einen Wasserbehälter geleitet, welcher direkt mit der Hauptwasserleitung in Verbindung steht, auf diese Weise wird das Wasser in diesem Behälter erhitzt. Durch einen mechanischen Druck aus einer gekennzeichneten Stelle kann ein beliebiges Quantum heißes Wasser aus dem Behälter entnommen werden. Um die Kosten des Apparates zu bestreiten, schlägt der Erfinder vor, für die Gallone heißen Wassers einen halben Penny zu nehmen, also etwa 4 Pfennig für 4 1/2 Liter heißen Wassers.

**Rom.** Nach Meldungen aus Catania ist im Aetnagebiete Schneefall eingetreten. In den Provinzen Aquila und Ancona dauert der Regen

fort. Schäden werden aus den Städten Falconara und Chiaravalle gemeldet. Nach Castellferretti, wo dem Hochwasser bereits ein Menschenleben zum Opfer fiel, ist Hilfe entsendet worden. (Auch aus ganz Oesterreich wird über neue Schneefälle berichtet.)

**Livorno.** Verschiedene Blätter wissen zu berichten, daß zwei junge deutsche Geologen bei Porto Ferrajo (Elba) einige Steinblöcke mit sichtbaren Spuren von Gold- und Kupfereinsprengungen fanden. Man vermutet, wie die Zeitungen hinzufügen, daß sich dort ein goldhaltiges Lager befindet.

**New Orleans.** 38 Krankheitsfälle von gelbem Fieber und 5 Todesfälle sind hier selbst neuerdings vorgekommen. In Edwards sind am Mittwoch 16 Personen erkrankt.

### Gerichtshalle.

**Breslau.** Der Kaufmann Kaplan, in Firma Kaplan u. Komp., ist vom hiesigen Schwurgericht wegen zahlreicher Beschleissigungen zu vier Jahr Zuchthaus und fünf Jahr Ehrverlust verurteilt worden. Die Angelegenheit, durch die eine Breslauer Bank schwer geschädigt wurde, erregte seiner Zeit großes Aufsehen.

**Köln.** Im Schinken-Prozeß wurde am Donnerstag das Urteil gesprochen: Das Gericht erkennt in bezug auf sämtliche Angeklagte auf Freisprechung. Nur die Verkäuferin Elise Born wird zu einer Geldstrafe von 100 Mk. ev. zu zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie nach eigenem Geständnis saules Fleisch verkauft. Bei den übrigen Angeklagten konnte wissenschaftliche Nachmittelforschung nicht nachgewiesen werden.

**Posen.** Die Strafkammer verurteilte den Redakteur des „Dendowit“, Siemianowski, wegen Verächtlichmachung von Staatsinstitutionen durch Verbreitung entstellter Thatsachen zu hundert Mark Geldstrafe. Der Antrag des Verteidigers, die Sache zu verurteilen, und zum neuen Termin den Minister Herrn v. d. Necke zu laden und zu befragen, ob er nicht an die Verwaltungsbehörden der Provinzen Westpreußen, Posen und Schlesien eine geheime Anordnung erlassen habe, wonach gegen sämtliche polnischen Vereine sehr streng vorgegangen werden solle, wurde vom Gerichtshof abgelehnt.

**Stendal.** In dem Prozeß gegen die Mörder der Witwe Start wurden verurteilt: der Arbeiter Matthes wegen Mordes und schweren Raubes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; die Ehefrau Matthes wegen derselben Verbrechen zum Tode; der Arbeiter Bettsch wegen schweren Raubes und Beihilfe zum Mord zu 15 Jahr Zuchthaus; die Ehefrau Bettsch wegen Beihilfe zum Raube zu 5 Jahr Zuchthaus.

### Aus London.

In dieser Woche noch gelangt in London die Bibliothek Sir Morell Madenzies, des einst vielgenannten Arztes Kaiser Friedrichs, zur Versteigerung. Eigenartige Erinnerungen weckt diese Meldung. Vor jetzt genau zehn Jahren — in den Tagen des Aufenthaltes des damaligen Kronprinzen in Lohlach — stand noch Madenzie auf der Höhe seines Ruhms; irrgeliebt durch die von ihm inspirierten falschen Nachrichten über die fortschreitende Besserung des Kronprinzen, glaubte das deutsche Volk an die baldige Genesung des Dulders und an die Kunst Madenzies. Doch in denselben Oktobertagen des Jahres 1887 regten sich die ersten Bedenken gegen Madenzies Heilverfahren; auf Betreiben des jetzigen Kaisers kam die große Konsultation vom 9. November 1887 in San Remo zu stande. Das Ergebnis war das traurigste: Es wurde nicht nur die Diagnose der deutschen Ärzte vom Mai 1887, deren Richtigkeit Madenzie bis dahin immer bestritten hatte, bestätigt, es wurde auch zur Gewissheit, daß die schreckliche Krankheit nun auch das zweite Simmsband ergriffen hatte, und damit war zugleich — nach dem damaligen Stande der Wissenschaft — die Möglichkeit eines erfolgreichen operativen Eingriffs ausgeschlossen. Von den vielen Fehlern Madenzies war sein

Kardinalfehler, daß er entgegen dem ihm gewordenen Auftrage und trotz der Warnungen Dr. Landgrafs den Zeitpunkt, wo eine halbseitige Kehlkopf-Erstickung noch möglich war, verschleichen ließ und dadurch jede Aussicht auf Heilung vereitelte. Das Konsultations-Protokoll von San Remo mit seinem grausamen „Zu spät!“ enthielt eigentlich schon die schärfste Verurteilung Madenzies. Gleichwohl blieb er der Arzt Kaiser Friedrichs und trug in dem verhängnisvollen Jahre, wie man ihm nachgerechnet hat, mit dem Ertrage der von ihm abgehaltenen Privatkonsultationen über eine Million Mark heimwärts. Indessen war er auch vor dem schon ein wohlhabender Mann und seine Frau trug ebenfalls zum Wohlstand der Familie bei, denn sie leitete nebenbei eines der ersten Damenhutgeschäfte Londons und galt in der dortigen fashionablen Welt als die geschickteste und geschmackvollste Hutmacherin der englischen Hauptstadt. Für englische Verhältnisse ist dies sicherlich sehr charakteristisch; als Madenzie schon zum Baronet ernannt worden war, setzte „Lady“ Madenzie dieses Geschäft fort. Das hielt die Dame übrigens nicht ab, ein sehr großes Haus zu machen; es war eine Eigenart ihres Salons, daß sich in ihm die Spitzen der englischen Aristokratie mit den Celebritäten der Londoner Bühnenswelt, denen Madenzie vermöge seiner Thätigkeit als vielgeachteter Halsarzt nahe stand, begegneten. Sein Einkommen, das damals auf 15 000 Pfund (über 300 000 Mark) geschätzt wurde, erlaubte ihm das wohl. Als aber nach dem Eingehen des Krankheitsberichts der deutschen Ärzte und der mehr als seltsamen Entgegnung Madenzies auch die englischen Ärzte sich von ihm abwanden und ihn förmlich boykottierten, da suchte Madenzie durch immer größeren Aufwand und immer glänzenderen Veranstaltungen in seinem Hause seine früher erlittene soziale Stellung zu behaupten. Der Erfolg dieser Bemühungen war nach mehreren Nüchternungen negativ. Als Madenzie vor zwei Jahren starb, hinterließ er, wie Eingeweihte wissen, ein kaum nennenswertes Vermögen; seine Frau betreibt, wenn wir nicht irren, heute noch ihr Hutgeschäft und steht sich jetzt gezwungen, die Bibliothek ihres Mannes, die übrigens sehr umfangreich und wertvoll sein soll, öffentlich versteigern zu lassen.

### Eine sensationelle Nachricht.

Der humorvolle Mitarbeiter des „Journal“, Tristan Bernard, veröffentlicht folgende hübsche Satire: „Der Ministerrat hat beschlossen, daß der Präsident der Republik im nächsten Frühjahr dem König von Siam einen Besuch abstatten soll. Herr Faure wird sich in Toulon einschiffen, gleich nach den Wahlen im Juni. Schon jetzt eilen die schnellsten Schiffe des Nermelanalgewalters nach Toulon, wo sie von den Behörden sorgfältig für den Präsidenten und sein Gefolge inhandgeleitet werden sollen. Die Flotte wird sich, von den Kreuzern abgesehen, aus 5 Panzerschiffen erster Ordnung zusammensetzen, nämlich dem „Timide“ („Furchtsamer“), „Inoffensiv“ („Unschädlicher“), „Impositant“ („Strafloser“), „Banal“ („Krüppel“) und „Paralytique“ („Gelähmter“). Der Obermarine- rat hat bezüglich dieser Schiffe eine radikale Maßregel getroffen, die sicherlich die Billigung aller vernünftigen Leute finden wird, nämlich die völlige Beseitigung aller Maschinen, Brenner, Kessel, Kolben zc. Es ist unbegreiflich, daß mit einem derartigen verwickelten und verwickelten Material nicht noch mehr Unfälle vorkommen. Das muß wohl auch die Ansicht des Zentrallaboratoriums gewesen sein, da es jüngst hin, als es ein Stück eines zerbrochenen Kolbens zur Prüfung überliefert erhalten hatte, darauf drang, gleichfalls ein Stück des andern Kolbens zu erhalten, der nicht gebrochen war; denn die Anomalie mußte augenscheinlich in dem letzteren zu finden sein. Die Frottenpanzerschiffe, Lokett mit weißem Segelwerk geschmückt, werden mit einer bescheidenen, aber regelmäßigen Geschwindigkeit von fünf bis sechs Knoten über die Wogen dahineilen. Wenn Windstille eintreten sollte, und der Zustand des Ufers es erlaubt, wird man das Ziehsystem mit Pferden benutzen, das längs unserer Kanäle so aus-

gezeichnete Ergebnisse liefert. Dieses System wird unsere Flotte freilich zwingen, einige Umwege zu machen und längs der Innenseite der Buchten und Halbinseln herumzufahren, die Meise wird aber dadurch nur um so angenehmer werden. Herr Faure wird in Siam in der zweiten Hälfte des Jahres 1899 eintreffen. Er wird vier Tage in Bangkok verweilen und direkt mit einem Paketboot der „Messageries maritimes“ zurückkehren. Die Kriegsschiffe werden in Siam bleiben, wo S. M. Chulalongkorn, der sie gelegentlich seiner letzten Reise so sehr bewundert hat, die Absicht hat, sie als — Flusbadaufstalten zu vermerten.“

### Buntes Allerlei.

**Kuriojer Widerruf.** In einer ostschweizerischen Gemeinde wurde ein Bürger anlässlich der Steuerrevision etwas höher geschraubt. Darüber ergrimmt, äußerte er sich u. a. öffentlich: „D' Hälfte vo de Gemeindrind find Narre.“ Das ließ sich natürlich die gestrenge Obrigkeit nicht gefallen, stellte den Sünder zur Rede und verlangte, daß er die bösen Worte zurücknehme. Er that es auch mit den Worten: „D' Hälfte vo de Gemeindrind find kei Narre.“

**„Gefesselt“ durch einen Mesmeristen.** In das Gastzimmer des Hotels einer großen Provinzialstadt, worin sich mehrere Herren befanden, trat ein bekannter Magiker und Mesmerist, um nachzusehen, ob seine Programme daselbst auch ausgehängt worden seien. Einige der Herren machten sich über den „Professor“ lustig und behaupteten, daß seine Experimente nur auf trügerischen Kunstgriffen beruhten. Der Mesmerist widersprach ernstlich und erbot sich schließlich auf der Stelle eine Gratisvorstellung in seiner Kunst zu geben. Er sagte, er wolle einen der Herren so hinstellen, daß dieser, wenn er seinen Einfluß auf ihn wirken ließe und ihn veranlaßt habe, sich an die Nase zu fassen, das Gastzimmer nicht mehr verlassen könne, ohne die Finger von der Nase loszulassen. Man einigte sich auf eine Wette und ein anwesendes Naismitglied erklärte seine Bereitwilligkeit, sich den angeleglichen Wunderkräften des Mesmeristen (Hypnotiseurs) auszuliefern. Dieser stellte den Herrn neben eine dünne eiserne Säule im Hintergrund des Zimmers, befaß ihn, die Augen zu schließen, und machte einige Handbewegungen vor seinem Gesicht. Dann nahm er des Naismittern Arm, legte ihn vorsichtig um die Säule und ließ ihn die Nase zwischen den Fingern fassen. Nach einigen weiteren Strichen in der Luft sagte der „Professor“: „Jetzt, mein Herr, können Sie nicht aus dem Zimmer gehen, ohne die Nase loszulassen!“ — Das Opfer öffnete die Augen, erkannte den ihm gespielten Trick und ... kam lachend für den Betrag der Wette auf.

**Parlamentarische Redebüchsen.** In der Donnerstags-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses leisteten sich zwei Redner, die die Notstandsverträge der Tagesordnung besprachen und dabei auch das Merat des Unterrichtsministeriums eingehend kritisierten, einige Sillbitten, über die das dankbare Parlamentsauditorium mit homerischem Gelächter quittierte. Der eine Redner behauptete: „Die Reblaus ist das Steckenpferd, auf dem der Herr Ackerbauminister immer herumreitet.“ Nicht übel. Der andere Redner vertiefte sich noch höher. „Die hohe Regierung sollte endlich die verlaufenen Gärten in die Hand nehmen“ — lautete eine ebenso sonderbare wie humoristische Zumutung.

**Aus der Geschichtsstunde.** Lehrer: Aristides rächte sich nicht an den Athenern, sondern vergaß das ihm zugefügte Unrecht. Auf welche Eigenschaft läßt das schließen, Müller? — Müller: „Auf Vergesslichkeit!“

**Kathederblüte.** Professor (in der Oberprima): „Meier, wenn Sie sich nicht mehr in acht nehmen, so lasse ich Sie nicht ins Examen — und sollten Sie auch mit Ihren Kindern und Kindeskindern hier sitzen!“

**Um zwei Berliner Straßenjungen bemegt sich ein langer Trauerzug vorüber.** „Du Lude,“ fragt der eine seinen Genossen, „wer mag denn da begrab'n wer'n?“ — Lude: „Senau meck' ich bet alleine nich, aber wie id' vermute, is' et der im ersten Wagen.“

Sie gingen Hand in Hand zur Thür, sie schritten durch das Wohnzimmer, in welchem Susanna noch immer saß, bis in den Garten. „Auf Wiedersehen!“ sprach Heinz laut und: „Komm' bald!“ klang es leise zurück.

Im „Schwan“ drumen in Ellerborn ging es hoch her. Das halbe Dorf war geladen zum feierlichen Verlobnis zwischen der Wittin und Julius, wie es Brauch war in den Bergen. Die Schankstube war überfüllt von Neugierigen und Gästen, und einige Geigen spielten zum Tanz auf. Frau Müller sah strahlend und glücklich aus, ein gewisser Stolz lag in ihren Bewegungen und lange hingen ihre Blicke an dem feiner reden, lauten Art sich unter der Menge bewegte.

Aber jedesmal, wenn er nach dem Schankstisch herüberlief, war ihm, als müße Bärbel's schönes Gesicht, ihre große, krautvolle Gestalt dort emporragen, und ein gewisses Unbehagen welen, Pferd und Wagen und so und so viele dunkel leuchtende Augen!

Und Julius begann den Tanz mit der Wittin, welche ihm leise unterdessen zuflüsterte: „Trink' nicht mehr, Julius, es ist genug, du kannst nicht mehr vertragen.“

„Nun!“ murkte der Bursche, „laß' mich mit deiner Neugierigkeit zufrieden. Laß' mich nicht immer auf die Finger, was sollen die Leute davon denken. Heute ist ein Freudentag, da will ich lustig sein; reb' mir nicht drein, Bertha, das vertrage ich nicht. Ach! da ist der Förster, wir wollen ihn guten Tag sagen.“

Schleuflner hatte seit jener Unterredung mit Heinz viel von seiner seelischen Ruhe wiedergewonnen und reichte dem Brautpaar freundlich die Hand.

„Viel Glück beiderseits!“ sagte er dann, „Sie müssen ein bißchen Obacht geben auf den Julius, Wittin, er ist ein junges Blut, und — ich denke, Sie verstehen mich. Wo haben Sie denn aber das Bärbel, ich möchte ein Glas Bier trinken.“

„Ach, das wissen Sie nicht, Herr Förster?“ entgegnete Frau Müller, leicht erlösend. „Fort ist sie, und niemand weiß, wohin!“

„Fort? Aber aus welchem Grunde denn?“

„Ja, das ist nicht so leicht zu sagen. Schon eine ganze Weile vertragen wir uns schlecht, das Mädchen war immer trotzig und widersinnig, und dann die Geschichte mit Julius schlug dem Faß den Boden aus! Ich wollte, Bärbel sollte zum Berghäuser Herrn, und da ließ sie davon.“

„Und das war recht, Wittin, ganz recht,“ versicherte der Förster; „es wundert mich, daß Sie nicht wissen, daß unser junger Herr sehr hinter den Weibern her ist, und daß ich für eine Dirne wie Bärbel eine gefährliche Geschichte.“

„So schlimm, wie die Leute es machen, ist es allemal nicht,“ versetzte Frau Müller leicht hin; „das Ganze hat die entlassene Köchin ausgeprengt.“

Schleuflners Augen besteteten sich mit strengem, finstern Blick auf die herzlose Frau,

eine rauhe Entgegnung schmeckte auf seinen Lippen; aber er bezwang sich und versetzte ruhig: „Dem ist doch nicht so, Wittin, diesmal haben die Leute recht. Aber lassen Sie sich nicht stören, ich setze mich still dort in die Ecke und trinke mein Seidel.“

Zubeln und Lachen tönte durch die geöffneten Fenster hinein in die stille, dunkle Nacht, alle Teilnehmer des Festes waren hoch befreudigt; am erfreutesten jedoch war die Kräutlerin. Gut essen und trinken mochte sie für ihr Leben gern und heute genoss sie im „Schwan“ dies alles vollauf. Speisen- und Krutchenreste verschwanden heimlich in der großen Tasche, welche sie — wohl leiblich zu diesem Zwecke — stets bei sich trug. Dann setzte sie sich, wenn Friedel nicht daheim war, an den folgenden Tagen in die Ofenede und that sich an dem Mitgebrachten gütlich. Der Schmied durfte das freilich um keinen Preis sehen, er nannte solche Geschenke erbettelt und hatte gedroht, nichts mehr von der Alten wissen zu wollen, falls er noch einmal bemerke, daß sie sich etwas mitgebracht habe.

Nun stand sie hinter der halb offenen Thür und beobachtete das Leben im Wirtshaus, alle Empfindungen der Gäste auf ihrem beweglichen Gesicht wiederpiegelnd.

Die friedliche, warme Ziminacht aber hatte der Läufer mehr. Unter der alten Linde vor der Hausthür stand, eng an den Stamm gedrückt, ein junger Weib. Ihre weit geöffneten Augen hingen unverwandt an den hellerleuchteten Fenstern des Kruges. Sie war nahe genug, um jede der Gestalten unterscheiden zu können;

nur zwei jedoch wollte sie sehen, den Bräutigam und die Braut. Jedesmal, wenn Julius' Gestalt vor ihr auftauchte, zogen sich ihre Brauen finster zusammen, ihre Hand ballte sich. O, wie sie ihn haßte, den Mann, welcher sie schonungslos zertritten hatte, wie sich ihr Herz aufblähte bei seinem Anblick; war es denn wirklich möglich, daß sie ihn noch vor wenigen Tagen so über alles geliebt hatte?

Gundula hatte sie so sanft und herzlich getröstet und ihr Mut angepöppelt, daß Bärbel ordentlich frei ums Herz geworden war. Es war ihr fast lieb, daß sie nicht allein Leid trug, daß auch Gundula Schmerz empfand, wenn auch um einen Würdigen. Sie hatte dem Fräulein davon gesprochen, hinabzugehen nach Ellerborn und heimlich dem Verlobungsfeft beizuwohnen, und Gundula hatte erwidert:

„Geh' nur, Bärbel, geh'! Wenn du den schlechten Burschen wiedergesehen hast, wird dein Schmerz milder werden, das weiß ich.“

Und sie hatte in der That recht gehabt! Es war Barbara, als müße sie noch einen Schlag thun hinein in das lächelnde, blühende Gesicht des Mannes, dessen laute, frohliche Stimme zu ihr herausschallte, der sich so harmlos im Tanz drehte, als liege keine Schuld auf seiner Seele, — des Mannes, der sie noch um die Heimat betrogen hatte. Sie schmeigte sich nicht an den Stamm des Baumes; denn eine Gestalt kam die Straße herauf und blieb neben der Linde stehen. Aber das Auge der Liebe sieht scharf, und Hellmann, denn er war es, erkannte das Mädchen trotz der Dunkelheit.

(Fortsetzung folgt.)



# Ferdinand Rösen

Gross-Röhrsdorf  
**Manufaktur- und  
 Modewaren-Gaals.**

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir den **Eingang sämtlicher Neuheiten** für die **Herbst- und Winter-Saison** anzuzeigen. Mein Lager ist in **allen** Artikeln aufs Sorgfältigste sortiert und mache ich besonders aufmerksam auf meine **grosse Auswahl** in aparten

**Damen-Jaquetts u. Krage.**

Jaquettes von Mark 3,50 an.

Neuheiten in Kleiderstoffen, Lamas, Damentuch.

Hüte und Mützen.

Schirme und Stöcke.

## Silberweide Ohorn.

Sonntag und Montag, den 17. und 18. Oktober:

### Kirmesfeier,

wobei ich mit warmen und kalten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen bestens aufwarten werde und lade hiermit freundlichst ein.

Julius Frenzel.

Wein! Wein!

Bei Bedarf in

## Wein

erlaube ich mir meine

### Weinhandlung

in empfehlende Erinnerung zu bringen, da ich infolge günstigen Einkaufes in der Lage bin, gut und billig bedienen zu können.

Brettnig. Mit Hochachtung  
**F. Gotth. Horn.**

Wein! Wein!

## Kraut!

Nächsten **Mittwoch**, den 13. und **Freitag**, den 15. Oktober, kommt je eine Lowry schönes

### Weiß- und Rotkraut

auf Bahnhof Großröhrsdorf zum Verkauf, a Jtr. 2 Mr. 20 Pf. Hobelmaschine steht dafelbst zur freien Benutzung.

Großröhrsdorf.

Achtungsvoll  
**Clemens Philipp.**

**Glücks-Anzeige.**

Einladung zur Beteiligung an den  
**Gewinn-Chancen**  
 der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher  
**11 Millionen 349,325 Mark**  
 sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 118,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mark.

Hämie 300,000 M.	26 Gewinne a 10,000 M.
1 Gewinn a 200,000 "	56 Gewinne a 5000 "
1 Gewinn a 100,000 "	106 Gewinne a 3000 "
2 Gewinne a 75,000 "	206 Gewinne a 2000 "
1 Gewinn a 70,000 "	812 Gewinne a 1000 "
1 Gewinn a 65,000 "	1518 Gewinne a 400 "
1 Gewinn a 60,000 "	40 Gewinne a 300 "
1 Gewinn a 55,000 "	140 Gewinne a 200 "
2 Gewinne a 50,000 "	36952 Gewinne a 155 "
1 Gewinn a 40,000 "	9959 Gew. a 134, 104, 100 "
1 Gewinn a 30,000 "	9351 Gew. a 73, 45, 21 "
2 Gewinne a 20,000 "	im Ganzen 59,180 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 Mark, steigt in der 2. Klasse auf 55,000 Mark, in der dritten auf 60,000 Mark, in der vierten auf 65,000 Mark, in der 5. auf 70,000 Mark, in der 6. auf 75,000 Mark, in der 7. auf 200,000 Mark und mit der Prämie von 300,000 Mark event. auf 500,000 Mark.

Für die erste Klasse, welche amtlich festgesetzt, kostet das ganze Originallos nur Mark 6.—, das halbe Originallos nur Mark 3.—, das viertel Originallos nur M 150.

Die Einlagen für die folgenden Klassen sowie das genaue Gewinn-Verzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verlosungsplan ersichtlich, den ich auf Wunsch im voraus gratis und franko zusende.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen, der nahe bevorstehenden Ziehung halber, fogleich, jedoch bis zum

**4. November d. J.**

vertrauensvoll an  
**Joseph Hecksher,**  
 Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Die Gewinne garantiert der Staat.

## Geschäfts-Verlegung.

Gestatte mir höflichst anzuzeigen, daß ich mein

### Bürsten- und Pinsel-Geschäft

von jetzt ab nach meinem

eigenen Hause Nr. 44c

verlegt habe. Ich bitte das geehrte Publikum höflich, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Max Grosse.**

## Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeschätzten Publikum von **Brettnig und Umgegend** hiermit zur gefälligen Mitteilung, daß sich meine

### Sattler- und Tapezierer-Werkstatt

von jetzt ab in

meinem Hause Nr. 44b

(Schrägüber meiner früheren Wohnung)

befindet. Zudem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe mir auch weiterhin zu teil werden zu lassen.

Mit voller Hochachtung

**Hermann Wendrich,**  
 Sattler und Tapezierer.

Suche einige gewandte

### Mädchen

zum Weben auf mechanische Stühle bei hohem Stücklohn.

Schöne, Ohorn 50.

### Aus bester Quelle.

Aus bester Quelle heißt es jetzt In einem Zeitungsblatte, Und schließlich muß man doch gestehn, Daß man getäuscht sich hatte. Ja, ja, die besten Quellen sind Nicht immer zuverlässig, Und was als Wein man uns credenz, Entpuppt sich oft als Effig. Nur Dresdens „Goldne Eins“ bewies Durch abertausend Fälle, Daß sie im Garberobensack Denn doch die beste Quelle.

### Offerierte zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Pelzröckenmützel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Zoppen nur von M. 3,50 an, Herren-Zoppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burtschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burtschen-Paletots nur von M. 5,50 an, Burtschen-Pelzröckenmützel nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Zoppen nur von M. 2,50 an.

### Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

## Goldene Eins

1. 2. u. 3. Etage. **1 Schloßstraße 1** 1. 2. u. 3. Etage.

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres innigstgeliebten guten

### Martin

fühlen wir uns veranlaßt, für den reichen Blumen Schmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank seinen lieben Paten für, das schöne Legen und wertvollen Geschenke. Allen nochmals unsern innigsten Dank. Dir aber, teurer Martin, rufen wir noch nach:

Schlummre sanft, du liebes Herz, Im Grabe in Ruh', im Leben Schmerz. Brettnig, am Begräbnistage, den 8. Oktober 1897.

Die tieftrauernden Eltern:  
**Robert Schierz und Frau.**

Von **Donnerstag** an frisches

### Schweinefleisch,

Freitag nachmittags 4 Uhr Blut-, Leber- und Grützgericht.

Gustav Zimmermann.

## Arbeitshosen

und

### Kinders-Anzüge

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

F. A. S. Schölzel.

## Filzschuhe

für Kinder und Erwachsene, sowie Filz-, Gurt- und Lederpantoffel in verschiedenen Sorten und allen Größen empfiehlt

**Max Büttich,**  
 Schuhmachermeister.

Ein fast noch **neuer Gut** ist am Sonntag in der Schäferei Großröhrsdorf vertauscht worden. Den Umtausch wolle man in der Expedition dieses Blattes bewirken.

Derjenige „Ehrliche“, welcher den eigenen Geldbeutel mit Inhalt gefunden, aber noch nicht abgeliefert hat, ist von jetzt ab berechtigt, denselben zu behalten.

Der Verlierer.

### Marktpreise in Ramenz am 7. Oktober 1897.

50 Kilo.	höchster/niedrigster Preis.		50 Kilo.	M. Pf.
	M. Pf.	M. Pf.		
Korn	6 75	6 25	Heu	2 60
Weizen	8 82	8 23	Stroh 1200 Pfund	18 —
Gerste	7 86	7 50	Butter 1 Kilo (höchster/niedrigster)	2 40 / 2 20
Hafers	7 50	6 50	Erdbeeren	50 Kilo 10 —
Erdbeeren	7 25	7 —	Kartoffeln	50 Kilo 2 60
Sirke	12 18	10 58		

### Dresdner Schlachtviehmarkt den 11. Oktober 1897.

Auf dem letzten Schlachtviehmarkt waren zum Verkauf gestellt: 691 Rinder, 1892 Schweine, 1044 Hammel und 292 Kälber, in Summa 3919 Schlachtstücken. Für den Zentner Schlachtgewicht von Rindern bester Sorte wurden 66—68 M., für Mittelware einschließl. guter Kähe wurden 62—64 M., für leichtere Stücke 48—55 M. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 64—66 M., solche geringer Sorte in derselben Schwere 50—55 M. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 51—53 M., zweiter Wahl hiervon 48—50 M. Für Kälber wurden 60—70 M. angelegt.